

# **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 15. November 1930, Nummer 19**

Autor(en): **J.J. Ess.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **75 (1930)**

Heft 46

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

15. NOVEMBER 1930 • ERSCHEINT MONATLICH

24. JAHRGANG • NUMMER 19

Inhalt: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Eröffnungswort zur Jahresversammlung und Gründungsfeier; Der Französischkurs.

## Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

### Eröffnungswort

zur Jahresversammlung und Gründungsfeier am 4. und 5. Oktober 1930 in der Universität Zürich.

Hochgeehrte Versammlung,  
werte Gäste, Kolleginnen und Kollegen!

Ein froher Gruß sei an den Anfang unserer Tagung gestellt. Ich spreche ihn im Namen des Vorstandes, der Sie alle herzlich willkommen heißt. Freudig begrüßen wir unsere Gäste, die sich zu dieser Jahresversammlung eingefunden haben. Wir haben eingeladen: den Herrn Erziehungsdirektor Dr. O. Wettstein, den Schulvorstand der Stadt Zürich, Vertreter unserer Schwesterkonferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Glarus und Schwyz.

Der Bote, welcher Ihnen die Herbstkonferenz 1930 gemeldet und Sie zur Teilnahme eingeladen hat, ist in feiertäglichem Gewande bei Ihnen erschienen und hat Ihnen verraten, daß der 4. und 5. Oktober als Festtage in die Konferenzchronik eingeschrieben werden sollen. Wahrhaftes Feiern setzt Arbeit voraus. Sie alle kennen wohl das beglückende Gefühl, welches wir auf einer Wanderung erleben, die uns aus Talesgrund zur Höhe führt. Wo es uns gut gefällt, da setzen wir uns am Wegrand nieder, halten für kurze Weile Rast und schauen auf den Weg zurück, der uns hieher geführt hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen! So wollen wir auch heute eine erste Wegrast halten und talwärts blicken. Zwar ist es herkömmliche Meinung, die erste Staffel müsse auf einer Höhe von 25 Jahren liegen. „Es geht nach dem Dezimalsystem“, sagt Carl Spitteler in seinen „Lachenden Wahrheiten“. „Der hundertjährige, der fünfzigjährige, vielleicht der fünfundzwanzigste Erinnerungstag. Warum nicht der achtundneunzigste, oder der neunundvierzigste?“ Und weiter: „Gewiß, ein schöner Gedanke, wenn die Feier rechtzeitig käme, wenn sie spontan gediehe, aus naiver überquellender Begeisterung. Dagegen eine Bewunderung, die aus dem Kalender stammt, die pedantisch ein Datum abwartet, um ja nicht zu früh, d. h. rechtzeitig zu kommen, die nach dem Taktstock des Kapellmeisters schaut, um den richtigen Einsatz nicht zu verfehlen, eine Bewunderung, die da organisiert wird wie ein Kupfertrust, solch eine gnädige Bewunderung von oben herab, wo das hohe Alter dem Verdienst als mildernder Umstand angerechnet wird, das ist eine ranzige Feier.“ Wenn Sie diese Ansicht des Dichters teilen, dann haben wir für unsere Gründungsfeier den rechten Zeitpunkt gewählt; kein Kalenderdatum abgewartet, sondern aus frohem Empfinden heraus eine Beziehung zwischen Fest- und Arbeitstag geschaffen, die unserer Veranstaltung den rechten Grundton geben und einen schö-

nen Auftakt zu dem am Montag beginnenden Französischkurs bilden wird.

Im Mai 1906 wurde der Sekundarlehrerschaft des Kantons Zürich ein weiß-blaues Heft zugestellt, auf dessen ersten Seiten folgendes zu lesen stand:

*An die Lehrerschaft der Zürcherischen Sekundarschule. Einladung zur konstituierenden Versammlung der Zürcherischen Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz auf Samstag, den 2. Juni 1906, in der Aula des Hirschengraben-schulhauses in Zürich.*

*Traktanden:* 1. Statutenberatung;  
2. Wahl des Vorstandes;  
3. Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen d. Kantons Zürich;  
4. Bestimmung des Arbeitsstoffes für die nächste Konferenz.

*Werte Kollegen!*

*Vor geraumer Zeit wurde in den Kreisen der „Altpädagogia“ die Anregung gemacht, die zürcherischen Sekundarlehrer in eine Konferenz zusammenzufassen. Zu verschiedenen Malen hatte sich nämlich die mangelhafte Fühlung unter den Kollegen in unangenehmer Weise geltend gemacht; wir erinnern nur an die Begutachtung der Lehrmittel, die gerade infolge getrennten Marschierens jeweilen die widersprechendsten Wünsche und Anträge zeitigte. Man kam zur Überzeugung, daß gemeinsame Tagungen über diese speziell die Sekundarschule betreffenden Angelegenheiten zu einheitlicherer Stellungnahme und damit auch zu größerem Erfolge führen müßten.*

*Im Frühjahr 1905 wurde der Ruf laut, die Initiative zur Abänderung des unhaltbar gewordenen Prüfungsreglementes und der Studienordnung für die Sekundarlehrer zu ergreifen, und das Bedürfnis nach gegenseitigem Meinungs-austausch war so lebhaft, daß die oben genannte Vereinigung alle Kollegen des Kantons Zürich zu einer Besprechung nach Zürich einlud. Die Anregung, solche Veranstaltungen auch für die Zukunft ins Auge zu fassen, fand günstige Aufnahme, und es wurde der Vorstand der „Altpädagogia“ eingeladen, jeweilen nach Bedürfnis freie Konferenzen einzuberufen. Schon die finanziellen Konsequenzen, die ganz auf dieser Vereinigung lasteten, mußten einer Änderung rufen. Eine weitere Konferenz im Februar 1906 ging deshalb noch einen Schritt weiter; sie beschloß die definitive Gründung einer selbständigen kantonalen Sekundarlehrerkonferenz und beauftragte eine Kommission mit der Abfassung eines Statutenentwurfes.*

*Geehrte Kollegen!*

*Die Kommission legt Ihnen ihre Arbeit vor. Sie werden aus dem Statut den Eindruck erhalten, daß die zürcherischen Sekundarlehrer durchaus nicht die Absicht hegen, einen Keil in die Volksschullehrerschaft zu treiben, sondern gesonnen sind, sich durch den geplanten Zusammenschluß den Zwecken und Zielen der Volksschule in noch größerem Maße dienstbar zu machen, als es ihnen unter*



den bisherigen Verhältnissen möglich war. Wir hoffen, durch unsere Vereinigung alle Lehrer unserer Stufe zu intensiver Mitarbeit an der Fortentwicklung der zürcherischen Schule heranziehen zu können. Hauptziel ist die Förderung der Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes; daneben sollen allerdings gelegentlich auch andere Fragen, welche die Sekundarschule betreffen, in den Kreis der Beratungen gezogen werden.

Die St. Gallische Sekundarlehrerkonferenz hat gezeigt, wie fruchtbringend eine gemeinsame Tätigkeit für den Schulunterricht sein kann, und wie dort das „Grüne Heft“ das einigende Band ist, wollen auch wir versuchen, durch eine ähnliche Schöpfung in unseren Sekundarlehrern zu Stadt und Land ein reges Interesse für die Ausgestaltung des Sekundarschulunterrichtes und die Entwicklung der Sekundarschule überhaupt zu wecken.

So legen wir Ihnen schon für die nächste Tagung im Sinne von § 5 der provisorischen Statuten drei gedruckte Referate vor, die als Grundlage für die Diskussion von Punkt 3 der Traktanden dienen sollen. Sie werden also keine langen Vorträge anzuhören haben; gleich kann die Diskussion einsetzen, und wir laden Sie ein, sich für dieselbe vorzubereiten. Wir hoffen auf eine recht gründliche Aussprache und werden, um die gefallenen Voten auch später nutzbar machen zu können, die Verhandlungen stenographisch aufnehmen lassen und sie dem folgenden weiß-blauen Heft einverleiben. Wir tun dies auch aus dem Grunde, um die Diskussion auf einer Höhe zu sehen, wie sie einer Konferenz von Schulmännern geziemt. Wir sind der Überzeugung, daß diese Maßnahme keinen Kollegen abhalten wird, uns schlicht und einfach seine Gedanken mitzuteilen.

Wir hoffen, daß die eminent wichtige Frage des Geschichtsunterrichts, der ja so sehr vom Lehrmittel beeinflusst wird, jeden Kollegen zu unserer Tagung nach Zürich führen werde. Sorge unsere Schule dafür, daß in unserem Volke das Interesse für vaterländische Fragen, für alle Kulturprobleme überhaupt, stets wach bleibe.

Auch andere Fächer rufen einer Aussprache. Unsere Konferenz ist der Ort, wo geäußerte Wünsche und Anregungen auf fruchtbares Erdreich fallen können. Beschäftige sich also auch ein jeder mit Ziffer 4 unserer Traktandenliste.

Indem wir Ihnen allen unsern kollegialischen Gruß entbieten, laden wir Sie ein, recht zahlreich an unserer Tagung teilzunehmen.

Den 15. Mai 1906.

Der prov. Vorstand der Kant. S. L.-K.:

Der Vorstand des A. H. Verbandes der Pädagogia:

Dr. Heinrich Flach, Küsnacht;

Heinrich Aepli, Zürich V;

Robert Wirz, Winterthur.

So lautet das Eingangswort zur ersten Diskussionsvorlage der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Es nennt Ihnen deutlich die Gründe, welche die Bildung unserer Organisation veranlaßt haben.

Am 2. Juni 1906 fand die erste Tagung statt. Dr. H. Flach leitete als Vorsitzender des A. H. Verbandes der Pädagogia die stattliche Versammlung. Sie beschloß, die zürcherischen Sekundarlehrer in einer selbständigen Konferenz zusammenzufassen, welche das Recht in Anspruch nahm, zur Besprechung spezieller Angelegenheiten der Sekundarschule neben Kapitel und Synode eigene Tagungen anzusetzen. Die ausdrückliche Feststellung, daß man mit dieser Gründung „keinen

Keil in die Gesamtheit der zürcherischen Volksschullehrerschaft treiben wolle“, war notwendig und mußte später wiederholt werden. In der Synodalversammlung von 1908 zu Hinwil warnte ihr Vorsitzender vor separaten kantonalen Lehrervereinigungen mit der Befürchtung, sie könnten der Synode Eintrag tun. Im Jahrbuch 1908 trat der Präsident der Sekundarlehrerkonferenz dieser Auffassung ganz entschieden entgegen und erklärte, die Synode könne in der überkommenen Form nur einen Teil der Interessen von Schule und Lehrerschaft erfüllen; ein weiteres müsse durch neue Organisationen von der Lehrerschaft erstrebt werden. „Nicht gegen die Synode, sondern mit ihr wollen wir arbeiten.“

Ein bereits vorliegender Statutenentwurf wurde in jener ersten Zusammenkunft mit wenigen Änderungen genehmigt. Eine kleine Mehrheit wünschte, daß der Eintritt in die Konferenz auch den Lehrern an den Mittelschulen des Kantons und der Städte Zürich und Winterthur offen stehe, da eine ersprießliche Arbeit nur aus einer Interessengemeinschaft beider Schulstufen zu erwarten sei.

Die neue Körperschaft brauchte einen Führer. Die Wahl bereitete keine großen Sorgen. Sie haben gehört, daß der Gedanke des Zusammenschlusses aus den Kreisen der „Altpädagogia“ stammt. Robert Wirz in Winterthur war Mitglied der Vereinigung. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, daß er als erster die Notwendigkeit einer Stufenkonferenz ausgesprochen betont und ihre Gründung eifrig befürwortet hat. Sicher steht die Tatsache, daß er zu raschem Handeln drängte, als im Frühjahr 1906 den Kapiteln die Aufgabe gestellt wurde, die Geschichtslehrmittel der Sekundarschule zu begutachten. Das war der richtige Augenblick, die neue Organisation ins Leben zu rufen. Am 2. Juni 1906 hat die Konferenz Robert Wirz vertrauensvoll die Leitung übergeben.

Mit Robert Wirz sind in die erste Kommission der Konferenz gewählt worden: Gustav Egli (Vizepräsident), Methodiklehrer der Sekundarlehreramtskandidaten an der Universität Zürich; Jakob Stelzer (Aktuar), Meilen; Theodor Gubler (Beisitzer), Andelfingen; Emil Hardmeier (Quästor), Uster.

Mit großer Freude kann ich Ihnen melden, daß von den Genannten J. Stelzer und E. Hardmeier zu unserer heutigen Versammlung erschienen sind. Ihnen gelte noch ein ganz besonderer Gruß.

Als ich vor Monaten zum erstenmal an die Gestaltung unserer heutigen Gründungsfeier dachte, war es mein Plan, Robert Wirz zu bitten, Ihnen an diesem Tag an meiner Stelle aus lebendiger Erinnerung heraus über das Werden und Wachsen der Konferenz zu erzählen. Ich glaube, er hätte es mit Freude getan. Das Schicksal hat anders bestimmt. Am vergangenen 6. Juni hat der Tod sein längst flackerndes Lebenslicht ausgelöscht. Aus der Ehrung, die Robert Wirz heute in unserer Mitte hätte zuteil werden sollen, ist ein Nachruf im Jahrbuch 1930 geworden. Ich wiederhole nicht, was dort über Leben und Wirken des Dahingegangenen geschrieben steht. Gustav Egli ist schon am 5. September 1909 gestorben. Prof. Dr. Heinrich Flach, der die Gründungsversammlung leitete, hat der Tod 1920 früh von seinem Arbeitsfelde gerufen. Wir wollen in dieser Stunde dankbar und ehrend der drei Toten gedenken. Bezeugen Sie es durch Erheben von Ihren Sitzen! Ich danke Ihnen.

Mit Freuden entnehmen wir dem Bericht über jene



erste Tagung, daß man zusammengekommen war, um sogleich an praktische Arbeit heranzutreten. Das blau-weiße Einladungsheft enthielt bereits drei Referate zur Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich. Die versammelte Kollegenschaft sollte sich dazu äußern. Die Meinungen gingen weit auseinander. Temperamentvolle, knappe Ausführungen spiegelten die verschiedenen Einstellungen zum Geschichtsunterricht und -lehrmittel. Die Voten wurden stenographisch aufgenommen; es ist ein Genuß, jenen Darstellungen zu folgen. Der damalige Erziehungsdirektor, H. Ernst, der zur Versammlung eingeladen war, beteiligte sich mit längeren Ausführungen an der Diskussion und erklärte zum Schlusse: „Ich glaube, wenn die Sekundarlehrerkonferenz nun wirklich in dieser Weise anfängt zu arbeiten am innern Aufbau der Sekundarschule, so legitimiert sie sich am besten für ihr weiteres Bestehen. Dann wird man auch dazu gelangen können, ihre Bestrebungen materiell und auf andere Weise zu unterstützen und ihr Ziel, das sie sich selber gegeben hat, leichter erreichbar zu machen.“ Interessant ist dann die Beschlußfassung, dem Erziehungsrat vorläufig nichts über die Tagung zu berichten, um nicht den Eindruck einer offiziellen Konferenz zu erwecken. Ein Vorschlag, es möchte vom Erziehungsrat eine Preisaufgabe über die Abfassung eines Programmes für ein neues Geschichtsbuch der Sekundarschule ausgeschrieben werden, fand keine Gnade. „Wir wollen uns selber an die Arbeit machen und etwas leisten, und wenn wir etwas Rechtes geschaffen haben, es dann selber vorlegen.“ „Wir wollen durch eigene Beiträge etwas Leben in unsere Organisation zu bringen suchen.“ So standen die Meinungen und das Vertrauen zum beschlossenen Werk. Der Berichterstatter der Tagung schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten: „In gehobener Stimmung vernahmen alle das Schlußwort des Präsidenten. Mit dem Gefühl, etwas Eigenartiges, Neues geschaffen zu haben, wo jeder zu seinem Rechte kommen kann, verließ man den Saal, den Wunsch hegend, daß die Entwicklung der Konferenz sich so verheißend gestalten möge, wie ihr Anfang es ahnen läßt.“

Die Aufgabe, welche sich die Gründungsversammlung gestellt hatte, war während der nächsten Jahre richtungsweisend für die Hauptlinien im Arbeitsprogramm der Konferenz. Neben dem Geschichtsbuch rief eine Reihe anderer Lehrmittel einer zeitgemäßen Erneuerung. Und wenn Sie die Geschäftsliste der heutigen Tagung durchgehen, so entdecken Sie, daß wir von dieser Linie nicht abgewichen sind: Unsere Lehrmittel nehmen einen Hauptteil unserer Arbeitskraft in Anspruch.

Die Arbeiten der Konferenz erschienen bis 1915 als Diskussionsvorlagen, ähnlich wie die grünen St. Galler Hefte. Das blau-weiße Konferenzheft der Zürcher stellte sich den Kollegen 1907 als stattlicher Band vor, der bereits den Entwurf zum ersten Teil des neuen Geschichtsbuches enthielt. Mit Rob. Wirz hatten sich noch drei Kollegen in die umfangreiche und schwierige Arbeit geteilt: H. Sulzer und Dr. H. Gubler in Zürich und J. Stelzer in Meilen. Die Jahrbücher 1908 und 1909 brachten den 2. und 3. Teil. Die endgültige Redaktion wurde Wirz übertragen, der bereinigte Entwurf sodann dem Erziehungsrat eingereicht mit dem Gesuch, das Buch unter die empfohlenen Lehrmittel aufzunehmen und die praktische Erprobung zu gestatten. Als dann 1912 der Kantonale Lehrmittelverlag

die Übernahme des Buches ablehnte, entschloß sich die S. K. Z., das Lehrmittel im Selbstverlag herauszugeben. Das war der Anfang eines Unternehmens, welches sich in der Folge erfreulich entwickelte. R. Wirz lud anfänglich zu aller andern Last auch noch die des Verlages auf seine Schultern, bis sie ihm von H. Sulzer abgenommen wurde. Dankbar möchte ich an dieser Stelle Heinrich Sulzers gedenken, der mit Liebe und Treue unter den Werkleuten am Bau gearbeitet hat. Auch ihm, der heute nicht mehr mit uns arbeiten und feiern kann, gelte der Gruß, den wir den Toten gewidmet haben. Nach seinem Tode hat Frau Sulzer bis Ende 1929 die Verlagsgeschäfte weiter besorgt. Wir schließen sie ein in den Kreis unserer Dankespflichten, die wir heute erfüllen möchten. Mit Neujahr 1930 erfolgte die Übernahme des Verlages durch unsern derzeitigen Vizepräsidenten Ernst Egli. Die Sache liegt in guten Händen. Durch die Verlagsverzeichnisse in den Jahrbüchern, durch Anzeigen in der Lehrerzeitung und im Lehrerkalender, und im laufenden Jahr durch ganz besonders tätige Werbung des neuen Verlagsführers, ist das Unternehmen in weiten Kreisen der Lehrerschaft bekannt geworden. Unsere heutigen „Handelsbeziehungen“ reichen weit über die kantonalen Grenzsteine hinaus. Zum Geschichtsbuch zurück! Die große Nachfrage bedingte eine rasche Folge neuer Auflagen. Die 6. Auflage ging nach einer gründlichen Durchsicht und Ergänzung durch die Verfasser Wirz und Dr. Gubler 1926 an den Kantonalen Lehrmittelverlag über.

Die Entwicklungslinie des Geschichtsbuches ist in ihrem wesentlichen Verlauf auch im Werdegang anderer Lehrmittel, welche durch Konferenzarbeit geschaffen worden sind, deutlich zu erkennen. Mit dem Ruf nach einem neuen Geschichtsbuch erhoben sich gleichzeitig Forderungen nach einem modernen Französischunterricht. Die Methoden stritten sich. Das Jahrbuch 1907 enthielt bereits drei Arbeiten zum Thema „Französischunterricht“. 1909 übernahm Kollege Hans Hösli den Auftrag, einen Entwurf für ein Französischlehrmittel zu schaffen. Es entstanden die „Éléments de langue française“ I. und II. Teil, sowie das zugehörige Lehrerheft. Sie wurden unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen, jedoch von der Konferenz herausgegeben, bis sie dann 1917 als erstes unserer Lehrmittel gerne vom Staatsverlag übernommen wurden. Spätere Jahre brachten uns den „Cours pratique de langue française“, die „Morceaux gradués“, „Abrégé de grammaire française“ und „le verbe français“, die beiden zuletzt genannten Arbeiten von Prof. Séchehaye in Genf.

Das Sprachgebiet erfreute sich überhaupt einer ausgiebigen und liebevollen Bearbeitung. Zwei sprechende Zeugen sind die beiden Lehrmittel für den fakultativen Fremdsprachunterricht: „Parliamo italiano“ von Hans Brandenberger und „English for Swiss boys and girls“ von Ulrich Schultheß. Das bestätigen in eindrucksvoller Art die Bücher für den Deutschunterricht: der Gedichtband, der ursprünglich als kleine, gekürzte Studienvorlage das Jahrbuch von 1921 bildete und das neue Lesebuch, dessen erster Band bereits erschienen ist; der zweite wird ihm in den nächsten Wochen folgen. Zwei Preisarbeiten im Rahmen der Synode bildeten die stofflichen Grundlagen; mit lebhaftem Interesse hat die Konferenz seine Gestaltung diskutiert. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fächergruppe ist aber nicht vernachlässigt worden. Das Jahrbuch 1913 ent-



hält den Entwurf zu einem geographischen Lesebuch; 1917 brachte es Vorschläge für ein neues Chemiebuch von F. Rutishauser, 1919 eine Arbeit von Th. Gubler: „Magnetismus, Wechselstrom und Gleichstrom im Unterricht“. 1923 und 1924 erschienen „Biologische Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschlichen Körper“ und „Botanische Schülerübungen und Demonstrationsversuche“, zwei Arbeiten von Kollege Walter Höhn. Die Aufgaben für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen von Prof. Frauchiger haben das alte Kellerbüchlein ersetzt. Emil Gaßmann weist neue Wege für die Gestaltung der kommenden Lehrmittel in Arithmetik und Algebra. Der erste und zweite Teil seiner Aufgabensammlung sind vor wenigen Monaten unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen worden, ebenso eine Arbeit von R. Weiß: „Drei Kapitel Algebra“. Für die dritten Klassen unserer Stufe ist reiches Übungsmaterial geschaffen worden durch zwei Beiträge der ehemaligen Mathematiklehrer am Seminar Küsnacht, Prof. Scherrer und Gerlach: „Mathematische Aufgaben für die letzte Klasse der Sekundarschulen“ und „Mathematische Aufgaben, gestellt an den schriftlichen Aufnahmeprüfungen des Lehrerseminars in Küsnacht“. Die Vorarbeiten zu einem neuen Atlas für Sekundarschulen sind unter Leitung unseres derzeitigen Schriftführers J. J. Eß bereits erfreulich weit gediehen, und die Frage des künftigen Geometrieunterrichts und seines Lehrmittels hat die ersten Beratungen in einer Arbeitsgemeinschaft hinter sich.

(Schluß folgt)

## Der Französischkurs

Wie in anderen Kursen, hat sich auch diesmal die Aufnahme einer Stofffülle, wie sie in den Vorträgen während 3 Tagen geboten wurde, als eine ernste Arbeit erwiesen, die an die Teilnehmer nicht geringe Anforderungen stellte.

Das in seinen großen Zügen aus dem Schoße der Konferenz hervorgegangene Programm umfaßte als Hauptgebiete, geboten in Form von Vorträgen und Demonstrationen: Moderne französische und westschweizerische Literatur, allgemein linguistische und grammatische Fragen und Probleme der Unterrichtspraxis.

In 2 Stunden bot Prof. Th. Spoerry einen knappen, aber wundervoll abgerundeten Einblick in „*Les orientations nouvelles du roman français*“ vor allem im Hinblick auf seine psychologischen und geistigen Strömungen. – „*La littérature romande contemporaine et l'œuvre de C. F. Ramuz*“ bildete das Thema der ersten Vortragsstunde Prof. Kohlers, der sich dabei als vorzüglicher Kenner des bedeutendsten westschweizerischen Schriftstellers der Gegenwart auswies. Die andere Stunde desselben Dozenten war *François de Curel* und dem modernen französischen Theater gewidmet. – Eine glänzende, geistreiche Causerie bot die Vortragsstunde Prof. Blasens über „*La Suisse jugée par la littérature française*“; es war ungemein anregend, unser Land im Spiegel französischen Urteils zu sehen.

Den Reigen der Vorträge überhaupt und speziell der linguistischen Probleme eröffnete Prof. Gauchat mit seinen Ausführungen über „*L'école et le Glossaire des patois romands*“. Der durch seine Förderung des Französischunterrichts bei unserer Sekundarlehrerschaft wohlbekannte Gelehrte gewährte damit einen interessanten Einblick in sein Lebenswerk, an dessen Förderung unsere welschen Kollegen einen bedeuten-

den Anteil haben. – Die Betrachtungen Prof. Sécheyes über das Thema: „*Ce que la théorie de la grammaire apporte au praticien*“ und die Bedeutung der synthetischen Methode ergeben wertvolle Richtlinien für die Einstellung des Lehrers zur Sprachlehre. – Näher auf die Praxis eingestellt waren die 2 Vortragsstunden von Prof. Fromageat: „*L'explication de quelques difficultés de syntaxe dans l'enseignement élémentaire du français*“ und „*Eléments de stylistique accessible aux élèves du degré moyen*“. Das erste gab einen gedrängten Überblick über die uns am häufigsten begegnenden syntaktischen Schwierigkeiten, während der zweite Vortrag die Grundzüge der von Prof. Bally vertretenen Auffassung der Sprache klarlegte. – Ebenfalls vom Gesichtspunkte der Praxis aus behandelte einer der Altmeister der Phonetik, Prof. Thudichum, „*L'intonation française*“ und „*Les liaisons*“. Als wertvolle künstlerische Ergänzung wurden seine Rezitationen in gebundener und ungebundener Sprache vom Auditorium dankbar entgegengenommen. Das phonetische Problem kam nicht nur durch diese speziellen Darlegungen zu seinem Recht, sondern auch durch die Möglichkeit, in so kurzer Zeit verschiedene prominente Vertreter der französischen Sprache unter sich zu vergleichen.

Eine große Zuhörerschaft wohnte den methodisch vorzüglich aufgebauten *Lektionen Hans Höslis*, des Verfassers unserer Französischlehrmittel, bei; sein Vortrag über „*Les fluctuations et l'état actuel de la méthode directe*“ bot einen interessanten Einblick in den gegenwärtigen Stand dieser wichtigen methodischen Frage. Den Wert und die praktische Verwendung der *Sprechplatten* im Französischunterricht demonstrierte *Fritz Brunner* in überzeugender Weise; zugleich gab er die neuesten zu unserem Lehrmittel erschienenen Platten bekannt.

Als Abschluß zeigte Prof. Stettbacher, wie das, was im Wechsel der letzten Zeiten Erlebnisfrohes für die Schule gewonnen wurde, bei persönlicher und methodischer „*Gestaltung*“ durch den Lehrer die Grundlage für ein glückliches Schaffen der Kinder werden kann. Wertvolle Zusammenhänge mit den behandelten Stoffgebieten schuf die von den Buchhändlern Bachmann und Morisse veranstaltete *Bücherschau*.

Der erste Französischkurs für Sekundarlehrer darf als ein schöner Erfolg im zürcherischen Schulleben bezeichnet werden. 209 zürcherische und 60 außerkantonale Kursteilnehmer haben alle Darbietungen fast lückenlos besucht. Die große Zahl der Anmeldungen veranlaßte einige Umstellungen des Stundenplanes, wobei namentlich die Durchführung der Lektionen große Schwierigkeiten verursachte. Die rege Teilnahme beweist, daß die *Veranstaltung solcher Fortbildungskurse einem lebhaften Bedürfnis entspricht*. Und wenn auch die praktischen Unterrichtsfragen nicht stark in dem Vordergrund traten, so hat sich doch das Programm als eine glückliche Zusammenstellung erwiesen, weil es über den engen Rahmen der Schule und des Handwerklichen hinaus unsere Arbeit an den großen Maßstäben orientierte. Der neu gewonnene Kontakt mit dem französischen Geistesleben wird auf die Tätigkeit in der Schulstube befruchtend wirken.

Der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich gebührt der lebhafteste Dank der Lehrerschaft – auch die außerkantonale ist darin eingeschlossen – für die großzügige Durchführung; sie darf versichert sein, daß die aufgewendeten Mittel in produktive Kräfte im Dienste der Schule umgesetzt werden. J. J. Eß.